

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuzeit Nachrichten.

ersch. 1881, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Postanstalten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Zeilenzeile 10 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Zeldner, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeldner in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 10

Nr 250

Mittwoch, den 25. Oktober 1916.

Postfachkonto: Frankfurt (Main) Dr. 10114

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Im Westen brachen neue feindliche Massenangriffe an der Somme blutig zusammen. Das verräterische Rumänien erbeutet unter den wichtigsten Schlägen, die von zwei Seiten auf seine Heere niederprassel.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schladtag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erzwingen, fehlten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort. Sie hielten sich trotz ihres Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere, mühsame Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles lob erhaben. Besonders zeichneten sich das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 54, das Braunschweigische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, das Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und die Bayerischen Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 15 aus.

Südlich der Somme kam ein für vorbereitenden Vorstoß im Abschnitt Ablancourt—Chaulnes in unserem Verteidigungsfeuer nicht zur Entfaltung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Seine Angriffe an der Somme wollten der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Otheler der Maas lagen unter beständigem Artillerie-Feuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artillerie-Entscheidung in ihren Gräben niedergebunden worden; die Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Waldkarpaten keine größeren Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich von Kronstadt (Braşov) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbitterten Kämpfen Predaß genommen worden; 600 Gefangene wurden eingebracht.

Am Südausgang des Ruten Turm-Passes ist in den letzten Tagen harter rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkanfrontschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Uferarm der Dnister weichen der Gegner hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht.

Medgidia und Rascova sind nach heftigen Kämpfen genommen. Die Gesamtbeute einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten beträgt: 75 Offiziere, 6693 Mann, eine Schanze, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, einen Minenwerfer.

Die blutigen Verluste der Rumänen und der eilig herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Sucevica ist erneut mit Bomben besetzt worden.

Mazedonische Front.

Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolgreiche Fliegertätigkeit zur See.

W.B. Berlin, 24. Oktober. (Amtlich.) Einem unserer Marine-Flugzeuge gelang am 23. Oktober vormittags das Anlegen an der Bahn von Margate an der Themse-Mündung mit Bomben. Am Nachmittag des gleichen Tages wurde an der holländischen Küste über See ein feindliches Flugzeuggewehrt, bestehend aus drei Flugbooten und zwei Landsturmflugzeugen, von zwei deutschen Seekriegsflugzeugen angegriffen und nach erbittertem Luftkampf in die Nordsee geschlagen. Der Flugmeister Meyer (Karl) hat damit ein viertes feindliches Flugzeug vom Seekriegsflugzeug aus im Luftkampf vernichtet.

Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge, verstärkt durch sechs weitere Flugzeuge zurück. Sie wurden von acht unserer Flugzeuge angegriffen und zerstört.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 24. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen nach heftigen Kämpfen den Ort Predaß und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des Ruten Turm-Passes macht unser Angriff Fortschritte.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Mittellicher Kriegsschauplatz.

An der italienisch-österreichischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer an; namentlich an der Karstschicht sind intensive heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange. Unsere Flieger belegen ein großes Trainingslager bei Sanegra erfolgreich mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Dojula-Front keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsadjutant.

Zum Fall von Konstantza.

W.B. Wien, 24. Oktober. Die Blätter vertragen fortgesetzt die strategische und politische Bedeutung des jüngsten Erfolges.

der Heeresgruppe Mackensen, wodurch ein dritter Sieg der russisch-rumänischen Streitkräfte auf Konstantinopel bereit worden sei, was sich auch durch die in der letzten Nummer des Tagesblattes veröffentlichten Nachrichten bestätigen lässt. Die Nachrichten in Konstantinopel treten aber in den Hintergrund gegenüber der offensichtlich Tatsache, daß sich Konstantinopel als unangreifbar erwiesen habe, für zu verhindern. — Der in den letzten Nummer des Tagesblattes veröffentlichte Bericht über den Sieg der Verbündeten in der Dobrudscha als das folgenreichste Ereignis, das sich bisher in dem Krieg Bulgariens abgespielt habe. Die Einnahme von Konstantza sei sowohl in moralischer wie in materieller Beziehung bedeutungsvoll. Thodorow weist auf den Ausspruch rumänischer Generale hin, daß Rumänien ohne Konstantza nicht einen Atem haue. So hätte denn die Hoffnung Rumaniens, sich bulgarische Heere angeschlossen zu können, mit der Einnahme von Konstantza zusammen. Durch die Einnahme von Konstantza wird die Verbindung mit dem Meer und der Flotte aufgehoben. Der militärische Wert des Hafens Sulina sei nur gering. Auch bestehe die nördliche Dobrudscha nur aus unangünstigen Verbindungen mit dem eigentlichen Rumänien. Von besonderer Wichtigkeit erscheint Thodorow, daß die neue bulgarische Front durch den jüngsten Sieg auf circa 35 km. vorrückt werde.

W.B. Wien, 24. Oktober. Zur Einnahme von Konstantza schreibt die „Neue Freie Presse“: Die Eroberung dieses großen rumänischen Seehafens bedeutet politisch, daß der Plan, über den Boden Rumaniens hinweg in Bulgarien einzufallen, um die russische Herrschaft über die Türkei auf dem Landwege zu sichern, unter den gegenwärtigen Verhältnissen als gescheitert angesehen werden muß. Der Sieg bei Konstantza macht eines der wichtigsten Kriegsziele Bulgariens und der Entente jetzt unerreichbar; er zeigt die Unmöglichkeit auf der Höhe einer Kraft, welche die Entente nicht vorausgesetzt hat, an die sie jetzt aber glauben müssen wird.

W.B. Budapest, 24. Oktober. Sämtliche Blätter geben der freudigen Begrüßung über den Fall von Konstantza Ausdruck. Der „Befreiende“ schreibt: Vor zwei Monaten ist die rumänische Armee ausgezogen, um durch einen in der Gegend von Sulina einen Versuch zu machen, den Teil der Dobrudscha zu gewinnen. Aus dem rührenden Angriff ist ein Sieg und ein Triumph geworden. Die rumänische Armee hat die feindlichen Truppen erfolgreich zu schlagen.

Stockholm, 25. Oktober. Der Fall von Konstantza wird der bulgarischen Öffentlichkeit überliefert. Nach Mitteilungen bulgarischer Blätter hatten die Rumänen die bulgarische Front in der Dobrudscha in der rumänischen Richtung ein Abzugsgefecht begonnen. Nach zwei Tagen vor dem Fall von Konstantza schreibt die offizielle „Aftonbladet“: Die neue rumänische Verteidigungsposition kann gute Ergebnisse verzeichnen. Nach Vollendung der Umgruppierung werden wir erneut offensiv vorgehen. Dagegen hat die russische Presse die nachdenklichen Siege gerühmt. Der ewigliche bulgarische Suchman reiste laut „Rassvetlenje“ in das russische Hauptquartier ab.

Köln, 25. Oktober. Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet, daß die Einnahme von Konstantza vorangehenden Kämpfe überaus mörderischer Art waren. Das von Mittwoch bis Freitag anhaltende Geschützfeuer hat die stark befestigten feindlichen Stellungen durchschlagen. Nachdem der Artillerieangriff eine heftige Verminderung anrichtet hatte, leistete der Feind dem Infanterieangriff nur an wenigen Stellen heftigeren Widerstand. Der Rückzug setzte an vielen Stellen in wilde Flucht aus. In Konstantza ist nur die allerärmste Bevölkerung zurückgeblieben. Der Schlag, den der Feind durch den Verlust der Veste Konstantza-Gernova erlitten, bedeutet für einen militärischen Erfolg allerersten Ranges. Die Lage der Russen und Rumänen ist verwickelt. Ein Rückzug über die Donau gilt als ausgeschlossen.

Köln, 25. Oktober. Weiter Aufregung der Fall von Konstantza in der englischen Presse hervorgerufen haben muß, geht aus einem Telegramm des Londoner Berichters hervor, das die englische „Telegraph“ heraus, der bekanntlich Berichterstattung für die englische Stimmungsstimmung in Holland liefert. Das heißt, was er in diesem Falle aus der englischen Presse anführen kann, ist der Zeitungsartikel aus der „Times“ und das klingt nicht optimistisch. Ich lasse das Telegramm vorläufig folgen, wobei nicht zu vergessen ist, daß der Berichterstatter eine möglichst günstige Version herausgefunden habe. Es lautet: Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt offensichtlich, daß der Fall von Konstantza ein schwerer Schlag ist. Er meint, die Wiedererlangung von Konstantza wäre ein schwerer Schlag für die Rumänen. Er glaubt, daß die Wiedererlangung der Ostfront durch Mackensen auf die Zukunft von Konstantza, die zunächst aus Taten bestanden, zurückzuführen sei und hofft, daß die Rumänen alles aufbieten werden, um Konstantza zu retten, während die Verbündeten an der westlichen Front und in Mazedonien die Entzweiung feindlicher Truppen unmöglich machen.

W.B. Rotterdam, 24. Oktober. Wie einem hiesigen Staats aus London berichtet wird, gibt der militärische Mitarbeiter der „Times“ zu, daß der Fall von Konstantza ein schwerer Schlag für die Rumänen ist. Er glaubt, daß die Wiedererlangung der Ostfront durch Mackensen auf die Zukunft von Konstantza, die zunächst aus Taten bestanden, zurückzuführen sei und hofft, daß die Rumänen alles aufbieten werden, um Konstantza zu retten, während die Verbündeten an der westlichen Front und in Mazedonien die Entzweiung feindlicher Truppen unmöglich machen.

W.B. Bern, 24. Oktober. Der Londoner Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ berichtet, eine bulgarische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, der von den Deutschen bei Konstantza erzwungene Vertrag habe zweifellos einen moralischen Wert, die letzten Kriegsjahre hätten jedoch gezeigt, daß der Fall einer Stadt häufig nur bedingten Einfluß auf die militärische Lage habe. Der Fall von Konstantza sei der einzige Beweis, der, wenn er in den Händen des Feindes wäre, für Rumänien eine schwere und unmittelbare Gefahr bedeuten würde.

Köln, 25. Oktober. Zur Eroberung von Konstantza schreibt die „Kölnische Volkszeitung“, daß dies ein außerordentlich wichtiges Ereignis ist. Die Bedeutung des Sieges könne nicht leicht überschätzt werden. Die Verbindung zwischen Bulgarien und dem Meer sei jetzt unterbrochen und der Lebensnerv Rumaniens damit abgeschnitten.

Aus Konstantza.

Köln, 25. Oktober. Am 24. Oktober ist an das rumänische Heer folgende Tagesbefehl: Keine Einheit darf zurück-

gehen. Jede Truppe muß ihre Stellungen um jeden Preis behaupten. Jede verlorene Stellung muß unverzüglich wiederhergestellt werden. Die Berge, die seit Tausenden von Jahren Schutz unserer Masse sind, müssen eine unüberwindliche Mauer bilden. Ehre und Heil des Vaterlandes stehen auf dem Spiel. Mit Gottes Hilfe wird der Sieg uns gehören.

Kleine Mitteilungen.

W.B. Wien, 24. Oktober. Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der städtischen Universität in Gent statt. Etwa 1500 Personen aus allen Teilen Belgiens wohnten dem feierlichen Akt in der Aula bei.

Unter den Ereignissen der Luft vom 23. Oktober ist die heldenhafte Tat eines deutschen Flugzeugführers, des Hauptmanns Schmidt, zu erwähnen, der über den feindlichen Ufer einen Bombenschlag versetzt, trotz vieler schwerer Verwundungen aber sein Flugzeug noch wohlbehalten zu seinem Flugplatz zurückgeführt hat. In der Nacht ist er dann seiner Wunde erlegen.

Ein kühner Flieger.

W.B. Heber die Luftfahrt des im Heeresbericht schon mehrfach genannten Oberleutnants Berthold, dem der Orden Pour le mérite verliehen worden ist, erzählt die „Kölnische Zeitung“: Oberleutnant Berthold wurde im Juli bei Kriegsausbruch dem Flugwesen beider und wurde Anfang 1915 eine erfolgreiche Tätigkeit auszuüben. Er war zuerst Beobachter, ließ sich dann als Flugzeugführer ausbilden. Besonders bemerkenswert mag erwähnt werden, daß sein erster Freund und späterer Beobachter an seiner Seite im Luftkampf tödlich verwundet wurde; den sterbenden Freund neben sich, führte Berthold sein Flugzeug in ruhiger Fahrt zum nächsten Ort, dessen Hilfe jedoch zu spät kam. Dieser Vorfall ließ in ihm den Entschluß reifen, in Zukunft ohne Beobachter mit einem Helfer den Kampf mit dem Feind aufzunehmen. Am 2. Februar 1916 schickte Berthold das erste Flugzeug ab. Am 2. April wurde er mit dem vierten zur zweiten gestrichenen Flugzeug ausgenommen im Heeresdienst ernannt. Lange Zeit hatte man nichts mehr von ihm, doch seine Freunde wußten, daß er durch einen Unfall schwer verletzt in einem Lazarett lag. Die Genesung überwand er sein Leiden. Nur unvollkommen hergestellt, war er als Flieger tätig und schloß im Laufe des Septembers das 6. und 7. Flugzeug. In Auszeichnungen erhielt er bisher außer den beiden Eichenkreuzen den Hausorden von Hohenzollern mit Schwertern, den Sächsischen Militärorden von Albrecht und das Königlich Preussische Kreuz für Verdienste.

Chuttsill gegen das „nützliche Bombardement an der Somme“.

London, 24. Oktober. In seiner neuen Kriegsberichterstattung über die Somme, daß die Bombardierung und der Einsatz der Deutschen die zahlenmäßige Überlegenheit der Verbündeten neutralisiere. Es sei ein noch ungelöstes Problem der Oberleitung, ein wirksames Mittel zu entdecken, wie man die zahlenmäßige Überlegenheit der Verbündeten gegenüber dem Feind unter sonst gleichen Bedingungen am besten zur Anwendung bringen könne. Die Panzerautos seien ein erster Schritt in dieser Richtung gewesen. Der ganze Krieg ist in Form einer Kette der Entzweiung der Kämpfe im Westen gehalten. Er verzehrte die Kraft der feindlichen Sommeroffensive und weit nach, wie vollkommen nutzlos diese sei. Sein Ende ist lauter: „Große Massen von tapferen, aber leicht verwundbaren Weissen gegen einen Haufen von zahlenmäßig überlegenen Feinden zu treiben, ist nichts anderes als ein nutzloses Bombardement“.

Milder Alarm in Holland.

In der holländischen Presse herrscht große Aufregung über eine Nachricht, wonach ein Zeppelin angeblich eine große Bombe auf holländisches Gebiet geworfen haben soll. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich in Wirklichkeit nur um einen leeren Behälter aus Aluminium, der auf irgend eine Art und Weise herabgefallen ist und in der Erde ein Loch von ungefähr 30 Zentimeter Tiefe und 1/2 Meter Länge geschlagen hat. Die „Nieuwe Courant“ im Haag bemerkt dazu, daß von einem Attentat auf die holländische Neutralität nicht die Rede sein könne.

(Man muß wieder einmal die Einbildungskraft der Zeitungs-korrespondenten bewundern, die schon von einem furchtbaren Anfall und der Entzündung verschiedener Bäume (!) zu berichten wußten.)

Norwegische Beunruhigung.

W.B. Na. Kopenhagen, 24. Oktober. „Politiken“ berichtet aus Christiania: Wie mitgeteilt wird, wird die deutsche Note nicht veröffentlicht werden, es sei denn, daß die deutsche Regierung die Veröffentlichung wünscht. Die Antwort der norwegischen Regierung wird in einigen Tagen erwartet.

W.B. Na. Christiania, 24. Oktober. Die heutigen Abendblätter bringen an erster Stelle unter großen Überschriften die heute eingelaufenen zahlreichen Telegramme über die neue Verletzung von sieben norwegischen Schiffen, fünf Dampfern und zwei Segelschiffen, sowie über die Aufbringung zweier weiterer Schiffe durch deutsche Seekriegsflotten, wodurch die norwegische Kriegsversicherung einen Gesamtverlust von 3.755.000 Kronen an einmal erlitten. Dies verleiht natürlich gerade bei der gegenwärtigen Lage nicht, nicht nur in den zunächst beteiligten Seereichtern, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung besonderes Aufsehen zu erregen.

Kopenhagen, 25. Oktober. Wegen der unabweisbaren Verluste, die die norwegische Handelsflotte in den letzten Tagen erlitten hat, wird in den allerersten Tagen eine wesentliche Erhöhung der Kriegsversicherungsprämien erwartet. Die Überwindung der deutschen Protestnote sowie die zahlreichen Dampferverluste der letzten Tage haben bei der norwegischen Bevölkerung eine panische Stimmung hervorgerufen.

Neue Täuschungsversuche Lord Greys.

Ein Podruf an die Neutralen.

W.B. London, 23. Oktober. Meldung des Amerikanischen Botschafters Grey hat heute auf dem Bankett der Vereinigung der fremdländischen Presse eine Rede, in der er sagte: Wir haben seit Herbstanfang zwei oder drei bemerkenswerte Reden gehört. Die erste war eine große Rede Briand in der französischen Kammer, die nächste das Interview Lord Georges und dann Lord Grey in Unterhaus. Kürzlich vernahm wir eine ebenfalls kühne Rede in Petersburg in einer wohl unter den Redaktionen des Westens des Inneren stehenden ausländischen Zeitung. Diese Reden haben den Fall von Konstantza und die Einnahme

der Alliierten bekannt gegeben. In diesem Augenblick befand ich alles, was in ihnen gesagt worden ist. Aber ich möchte jetzt nicht auf die gegenwärtigen Erörterungen eingehen, die nur von allen Alliierten gleichzeitig mitgeteilt und freigelegt werden können, und nicht von dem einen allein, sondern über die Hauptfachen, möchte die Alliierten in diesem Kriege unterstützen müssen. Ich möchte Sie bitten, sich zu erinnern, daß wir niemals vergessen dürfen, wie es zum Kriege gekommen ist. Wenn wir uns dem Frieden in einem richtigen Geisteszustand nähern wollen, so kann dies nur dadurch gelingen, daß wir uns des vormaligen Kriegesgrundes entsinnen und denselben Augenblick vergehen. Einige Leute sagen: „Ach, wir brauchen nicht an die alten Dinge zurückzufallen, die jetzt so fern sind.“ Sie können aber nicht oft genug darauf zurückkommen. So berührt die Friedensbedingungen.

Deutschland spricht von Frieden und keine Staatsmänner sprechen heute von dem Frieden. Welcher Art ist dieser Frieden, von dem Sie reden? Sie sagen: Deutschland muß die Gewahr haben, daß es nicht wieder angegriffen wird. Das würde eine tolle Versicherung sein, wenn der Krieg über Deutschland heraufbeschworen worden wäre. Aber gerade weil er nicht über Deutschland, sondern von Deutschland über Europa heraufbeschworen worden ist, ist die Allianz, die für den künftigen Frieden Bürgschaften erhalten mußten (Beifall). Im Juli 1914 dachte kein Mensch daran, Deutschland anzugreifen. Es wird gesagt, Rußland habe als erster mobil gemacht. Das ist es, was in Deutschland als Neutralisierung der Ansicht angefaßt wird, daß dieser Krieg von Deutschland nicht als Angreiferland geführt werde, sondern ihm aufgegeben sei. Rußland ordnete keine Mobilisierung, aber die sich Deutschland beflachte, erst dann an, als Deutschland die Mobilisierung angefaßt hatte und auch dann erst, als in Deutschland die Nachricht veröffentlicht worden war, daß Deutschland die Mobilisierung angeordnet habe und als diese Nachricht nach Petersburg telegraphisch worden war. (Beifall). Es war die Geschichte von 1870 in neuer Auflage. Die Kriegsvorbereitungen, nicht nur eine Vorbereitung des Materials, sondern auch die vorbereitenden Maßnahmen seien in Berlin weiter vorgekehrt gewesen, als in irgend einem anderen Lande. Dann, als der gewünschte Augenblick eintrat, wurde in Moskau gemacht, um eines der anderen Länder dazu zu bringen, Schritte zur Verteidigung zu ergreifen; und als dann die Verteidigungsmäßigkeit ergreifen worden war, wurde sie mit einem Ultimatum beantwortet, das den Krieg unumittelbar machte. Ich hätte nichts lieber, als daß diese Behauptungen, daß die russische Mobilisierung zum Angriff und nicht zur Verteidigung bekannt gemacht sei, und daß andere Mächte oder irgend eine andere Macht als Deutschland über die Neutralität Belgiens Wandel antrieben habe oder den Plan gefaßt hätte, durch Belgien anzugreifen, vor einen unabhängigen und unparteiischen Vermittler gebracht würden. (Beifall). Wenn die vier Mächte eine Konferenz anrufen und eine Macht sie ausruddert, was es dann die Mächte, die die Konferenz anrufen, oder ist es die eine Macht, die sie bewegt, die den Krieg erzwingt? Der Kaiser von Rußland fügte das Haager Schiedsgericht vor. Wenn ein Herrscher das Haager Schiedsgericht beschuldigt und ein anderer dies nicht bezieht, ist es dann der Herrscher, der die Vermittlung nach dem Haager vorschlägt, der den Krieg erzwingt?

Immunisier am Vorabend des Krieges gab Frankreich das Versprechen, die belgische Neutralität zu achten, wenn Deutschland die nicht verletzen würde. Wir verlangten ein ebenfalls Versprechen. War es die Macht, die dies Versprechen verlangte und die Macht, die es gab, die nur die Verletzung der Neutralität als Vergehen verantwortlich ist, oder war es die Macht, die sich meldete, die Bürgschaft zu geben? Erst kürzlich hat der Atomspion durch einen amerikanischen Korrespondenten den Bericht an Menschenleben bekräftigt, den der Krieg verursachte. Ja, es war gerade, weil wir wußten, welches Verden ein Krieg bringen würde, wie furchtbar ein Krieg in Europa sein würde, daß wir 1914 versuchten, ihn zu vermeiden. Und weil wir diese furchtbare Erfahrung davor, was ein Krieg bedeuten, machten, haben wir beschlossen, daß er nicht eben toll, bis wir sicher sein können, daß Generationen und das Ende der Zukunft nicht wieder einer so furchtbaren Teilung ausgesetzt werden sollten. Durch diesen Plan war, Frankreich und England zu schlagen und England zu isolieren und uns selbst zu härten. Wir durften nichts versprechen, daß uns angeboten wurde, den Krieg fern zu bleiben. Uns wurde durch den deutschen Gehaltsträger angeboten, unter bestimmten Bedingungen neutral zu bleiben. Man verlangte, wir machten von der belgischen Neutralität ablassen und Deutschland freie Hand lassen und dafür von den französischen Kolonien nehmen, was wir wollten. Das war der Plan, uns nicht nur zu isolieren, sondern in Verrut zu bringen. Ich frage irgend einen Neutralen, was die Zukunft unseres Landes ansehn war, wenn die britische Regierung ein solches Anbieten angenommen hätte? Wir hätten die Bruchung der ganzen Welt auf uns gezogen. Glücklicherweise war diese grobe Taktik nicht erfolgreich.

Was nun die Politik anbetrifft, die befolgt werden muß, so hat ein gewisser deutscher Professor Offizier diese einen Amerikaner gegenüber im Jahre 1914 häufig behauptet, daß Deutschland dem übrigen Europa den Frieden stiften und das Prinzip der absoluten Selbständigkeit der einzelnen ausgegeben werden müsse. Das war der Geist, in dem der Krieg begonnen wurde, welches ich der Geist, in dem der Krieg heute fortgeführt wird. Ich wiederhole das Wort des Premierministers: Wir werden lechten, bis wir die Völkerfreiheit und das Recht auf freie Entschiedenheit unter gleichen Bedingungen erreicht haben, wobei alle Nationen, große sowohl wie kleine, in Uebereinstimmung mit ihrer Veranlagung sich als eine Familie der justifizierten Menschheit aufbauen können.

In diesem Kampfe setzen wir alle unsere Hilfsmittel an Re-
tium und Material sowie unsere ganze Arbeit ein. Wir hatten jetzt
Zeit, eine große Armee auszurüsten und auszubilden. Wir haben
das beste Lebensobst der Nation ein und vergießen es Seite an
Seite mit unseren Kuglerien, angeleitet durch die Taktik, die bei
der Verteidigung ihres Landes zeigen. Wir vergießen es, weil
wir wissen, unsere Sache ist die richtige, und in der Zukunft stehen
und fallen wir zusammen, ohne daß sich einer von dem anderen
trennt, in dem Bewußtsein, daß die Einigkeit wesentlich ist, nicht
allein für den Sieg, sondern auch für unsere Zukunft und unser
Leben. Deutschland sucht einen von anderen zu trennen, um sein
Ziel zu erreichen. Keine Woche vergeht, die nicht unseren Verhältniß
beträchtigt, mit den Alliierten bis ans Ende zu sehen, und ich habe
die Gewißheit, daß nach dem Kriege das Andenken an den gemein-
samen Mut, der uns durchhalten läßt, ein dauerndes Sympathie-
band zwischen unserer Regierung und unseren Verbündeten sein
wird.

Ich möchte hierbei noch ein Wort über einen anderen Gegenstand sagen. Wenn ich meine Blick auf die Zeit nach dem Kriege richten, kommt mir der Gedanke, was können die Neutralen tun. Ich kenne einen Korrespondenten, der mich über dieselben Gegenstände befragte. Ich glaube, das beste, was die Neutralen im Augenblicke thun können, ist, nach Möglichkeit zu verhüten, daß ein Krieg, wie dieser sich wieder ereignet. Wenn die Rationen, in diesen solchen Abkommen geringe, wie im Juli 1914, bereits und erschaffen gewesen wären, daß der Streit einer kriegsheligen Welt zu beschiedener unterbreitet, und daß der Krieg gehet. Den die Kriegsführer kann nicht erwartet werden, daß sie viel Zeit verwenden, nachzudenken, was nach dem Siege, gefolgt könnte, aber die Neutralen können dies tun. Ich sehe, daß nicht nur Rationen, sondern auch Vieh, die sich um die Trümmern der Verwundeten Staaten bewegen, einen Saal unter dieses Kriegs in den Arm zu fallen, sondern zu dem Zweck, eine internationale Vereinigung für die Zeit nach dem Kriege zu schaffen,

ste das ihrige tun soll, den Frieden in Zukunft zu sichern. Das ist das Wert der neutralen Länder, auf das wir alle mit Wohlwollen und Hoffnung blicken sollten. Nur müssen wir im Auge behalten, daß, wenn die Nationen nach dem Kriege insandhe sein sollen, etwas Airflames zu tun dadurch, daß sie sich selbst binden zu dem gemeinsamen Zweck, den Frieden aufrechtzuerhalten, sie auch bereit sein müssen, nicht mehr zu unternehmen, als sie selbst insandhe sind, mit Gewalt aufrechtzuerhalten und darauf zu sehen, daß, wenn eine Krisis kommt, ihr mit Gewalt entgegengetreten wird. Wir müssen sie fragen, wenn die Zeit kommt: Wollt Ihr Eure Rolle auf Euch nehmen? Die Aufgabe dieses Bundes ist es, darauf zu sehen, daß die Verträge gehalten werden, und daß jedes weitere Aushilfsmittel verliert wird, bevor der Krieg zum Ausbruch kommt. 1914 bestand ein solcher Bund nicht. Wenn man sich vorstellt, daß die Verhältnisse, wie sie 1914 bestanden, wiederkehren, und daß dann ein solcher Bund vorhanden ist, wird alles davon abhängen, ob das nationale Gefühl, das hinter ihm steht, von den Lehren dieses Krieges so durchdrungen ist, daß es jede Nation gemügensermachen als ihr Lebensinteresse anlieht, den Frieden anders als durch Gewalt aufrechtzuerhalten. Aber man muß mehr als dies haben, man muß nach dem Kriege ein Abkommen über die Methoden haben, nach denen der Krieg geführt werden darf.

Gren verurteilte in seinen weiteren Ausführungen die deutsche Art der Kriegführung und wies dabei auf das mohevolle Ausstreuen von Minen, auf den Gasverbrauch, auf das Vertreten von Handelschiffen mit Minenbooten und Passagieren und auf die Greuel in den beleagerten Städten hin. Die Neutralen hätten ein Interesse daran, zu sehen, daß etwas getan werde, um sie künftig zu sichern. Es müßten Bestimmungen niedergelegt und befestigt werden, wodurch klar wird, daß jede Nation, die von ihnen abweicht, in der ganzen Welt als gemeinlicher Feind der menschlichen Gasse betrachtet würde. Gren schloß: Jahrelang vor dem Kriege lebten wir unter dem tiefen Schatten des preußischen Militarismus. Es darf keinen Frieden geben mit Ausnahme eines Friedens, der darauf abzielt, sicherzustellen, daß die Nationen Europas zukünftig frei von diesem Schatten leben. Sie wollen leben in freier Luft, im Lichte der Freiheit; dafür kämpfen wir.

Wenn man wissen will, aus welchem Grunde die obige Rede gehalten hat, muß man sich erinnern, daß in vierzehn Tagen in America Präsidentenwahl ist. Der Wahlkampf loht dort jetzt am höchsten, und die Fragen des Westkriegs werden von den Kandidaten und ihren Anhängern auf eifrigste mit in den Wahlkampf hineingetragen. Oftem kommt in seiner Rede wieder mit dem alten Lied der Konföderen, die er seinerzeit vortrug; wir hoffen, nicht mehr sehr oft überhast einzusehen haben, daß diese Konföderen, der sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn in hoffnungsloser Widertheil bekämpfen hätten, auf eine demnigende Niederlage der Westmächte hinausgelaufen wäre. Die Entzweiungspunkt der Entente dahn auf dieser Konferenz; umding alle jene Ansprüche gestellt, nach denen unsere Jahrsabrechnung begehrt hatten. Stein, war diesen schrecklichen Krieg wirklich hat vermeiden wollen und dafür gearbeitet hat bis an die Grenze des Möglichen, das ist Deutschland gewesen; erst als das Ultimatum an Rußland unbemerkbar blieb und die russische Robilmachung, über die uns der Jar und seine Berater unter Abgabe ihres Ehrenwortes betrügerische Angaben gemacht hatten, die Sicherheit des Reichs bedrohte, erst da hat der Kaiser kaiserlichen Herrern den Befehl der Robilmachung gegeben. Der Angreifer aber ist Rußland gewesen, das durch seine Robilmachungen zuerst die Verständigung mit Oesterreich-Ungarn und dann die mit Deutschland durchkreuzte, und sind mit ihm Frankreich und England gewesen, die dem Jar ihre Hilfe, falls es zum Kriege came, versprochen hatten. Ob die Amerikaner nicht auch das Lied von der belgischen Neutralität falsch und abgelpelt finden werden? Auch sie werden inzwischen geleitet haben, daß Deutschland bereit war, die belgische Neutralität zu achten, falls es der englischen Neutralität früher sein konnte, und das, was logar bereit war, die Nordküste Frankreichs, mit dem es sich bereits in Krieg befand, nicht anzugreifen, falls England neutral bleiben würde. Auch sie werden inzwischen gelernt haben, daß Belgien längst seine Unabhängigkeit an die Entente verkauft hatte und nur in blinder Verwirrung auf die untreuen Herren kaiserlichen Wierdahn leistete, der die Verwahrung seiner Dörfer und Plätzen zur Folge hatte. Belgien wäre untrüßlich geblieben, wenn England neutral geblieben wäre; darum ist es eine Preisgebung der Tathaken in ihr Gegenheil, wenn Greg behauptet England wäre entehrt gewesen, wäre nicht Belgien zu Hilfe gekommen. Greg loht mit dem Lied der ewigen Friedens. Er weiß, das ist die Traum vieler idealisierter Amerikaner; er weiß, daß er viel Vermittlung zwisch England auszuwirken konnte, wenn er die Amerikaner überzeugte, daß auch Englands Ziel der ewige Friede nach diesem Kriege sei. Aber hier Greg rührt ostene Thoren ein. Auch wir erhalten von dem furchtbaren Spillfeld, durch das die Menschheit jetzt hindurchgehen muß, eine Kantenzung und Reinigung ihrer politischen Beziehungen, auch wir hoffen, daß dieser Krieg in seiner Zeit der letzte sein wird. Was immer von einem neutralen Stande an brauchbaren Vorklängen in dieser Ansicht gesagt wird, wird uns uns auch wohlwollende esprüh und nach Wohlthaten unersättet werden. Gerade nicht daß sich in diese Wille erfüllt, in einem Punkte zur Förderung der allgemeinen Freiheit mit uns zu bestimmen; sondern es ist mit uns die Freiheit der Meere herbeiführen. Wir glauben, die Amerikaner hätten gerade in den letzten Monaten gelernt, wie diese Freiheit despotisch unterdrückt, was alles besteht in Entschloß verlagene hat nur den Krieg als Strafmittel gegen Rußland und Neutrale in gleicher Weise führt. Wenn sie an Englands Seegrenzen beim Velen des Worte Gerns danten, dann werden sie auch gegen dieses Vordich des alten Hattenlängers gestellt sein.

Tages-Bundschau.

1878. Berlin, 24. October. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages, in der die auf Brotgetreide, Wehl, Maltertracht u. s. w. sich beziehenden Fragen beraten wurden, wurde der Berichterstatter Herr Wichmann mit, daß die Erträge des Getreides in die mit 1/2 Millionen Tonnern höhere Erträge hätten, als im vorigen Jahre. Der Präsident des Kriegsernährungsministeriums H. Batschi wies darauf hin, daß der Anbau von Roggen nicht zurückgegangen sei, sondern sogar zugenommen hat. Er teilte mit, daß das Durchschnittsertrag der Brauereien auf 25 vom Hundert herabgesetzt wurde, wogegen der Beirat bereits die Zustimmung gegeben habe. Bayern müsse im Hinblick auf keine andere geeignete Ernährungserhältnisse die gleiche Menge Bier für die Bevölkerung erhalten; aber auch die bayerischen Brauereien müßten die Ausfuhr einschränken.

228a. Berlin, 24. Oktober. In der weiteren Beratung der Brot- und Mehlverteilung im Hauptausschuß des Reichsausschusses beantragte ein fortschrittlicher Redner eine Erhöhung der Brot- und Mehlration auf Grund des günstigen Ernteausfalles. Er wünschte außerdem eine Herabsetzung des Höchstentlohnungssatzes der Bäckerinnen im Interesse der Verwendung der Mehl- in anderen Zweigen. Auf eine Bemängelung der Fruchtdruckprämien erwiderte der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batzli, die Fruchtdruckprämie für alle Getreidearten habe sich zwar als ein Uebel erwiesen, sie sei aber im Hinblick auf den Mangel an Getreidebedarfs- und weds eine solchen Anlieferung gewünscht worden. Unterstaatssekretär Bismarcks erklärte, die Frage einer Erhöhung der Brot- ration um 50 Gramm könne erst nach der am 1. Dezember stattfindenden Votumsabgabe in Ermüdung gezogen werden.

Berlin. Die Kaiserin hat aus ihrem Besitz der Goldschmied-
sammlung eine große Anzahl Schmuckstücke von hohem Wert,
darunter schwere Ketten, Armbänder, Brochen und Ringe, über-
wiesen.

Berlin. Oberst Hoffmann, Chef des Generalstabes eines Oberbefehlshabers, erhielt den Orden Pour le merite.

Der schwedische Minister des Aeußern Wollenberg sagt: einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „N. Niss“ u. a. über das Resultat des Krieges folgendes: Meiner Ansicht nach wird das Resultat ein großes Minus sein, ein schreckliches Minus an Menschen und Gütern. Das Minus steigt von Tag zu Tag. Die Frage, ob jetzt angesichts des Ablaufens der groß angelegten Ententeoffensive die Friedensvermittlung eines neutralen Staates, vielleicht Schwedens, angezeigt wäre, beanwortete der Minister verneinend. Eine solche Aktion hätte nur illusorische Werte. Der Frieden müßte die kämpfenden Mächte und Regierungen unter keinen Umständen. Ein Resultat sei auf anderem Wege unmöglich. Der Minister fügte hinzu, Schweden scheine sich nach Jerevan. Es sei falsch, anzunehmen, daß Schweden dem ganzen blutigen Ringen mit gehaltenen Händen zusehe und es in behaglicher Lage verfolge. Auch Schweden erlebe schwere Zeiten, und seine Lage sei nicht beizubehalten.

Deutschland und Portugal. Der nationalliberale Reichstags-
abgeordneter Salfermann hat folgende Anfrage an den Reichsfinanz-
minister gerichtet: „Im Portugal ist deutsches Gekügeln mit Belohnung bestraft
worden. Ist der Herr Reichsfinanzminister in der Lage und bereit, nähere
Mittheilung hierüber zu machen. Welche Gegenmaßnahmen hat der
Herr Reichsfinanzminister getroffen?“

England zur Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten.
Die Meldung von der Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten hat in London großen Eindruck gemacht. Man muß aber diesem Ereignis keine besondere große politische Bedeutung bei, da man in dem Greaten St. James nicht einen Mann sah, der die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie überwiegenden Einfluß ausübte. Die Tat wird allgemein verurtheilt. In laipz. tischen Kreisen Londons herrscht einstimmig die Ueberzeugung, daß die Partei, zu welcher Adler gehörte, dieser Tat vollständig fernstehe. Hierdurch verliert der Nord keine politische Bedeutung. Die Morgenblätter bringen die Nachricht in sensationeller Aufmachung, kommentieren sie jedoch sehr wenig, zumal weitere Angaben zur Beurtheilung der Bedeutung des Ereignisses fehlten. Die wenigen Blätter, die kurze Kommentare veröffentlichen, tun dies in würdiger, unparteiischer Weise.

Ernst von Koerber Stürzlags Nachfolger?
 Wien, 25. Oktober. Es besteht große Wahrscheinlichkeit, daß Herr von Koerber Ministerpräsident wird. Er soll bereits einen Auftrag des Kaisers haben, der ihn bei der letzten Aulienz fragte, ob er zur Annahme der Ministerpräsidentenstelle bereit wäre. Herr von Koerber wies auf die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über die Ausgleichsfrage hin. Der Kaiser habe ihm darauf geantwortet, daß er sich mit dem Großen Tisza ins Einvernehmen setzen müßte. Heute dürften die Verhandlungen zwischen Tisza und Koerber begonnen haben und man erwartet in Wien schon für morgen die Ernennung Koerbers zum Ministerpräsidenten. Prinz Hohenlohe dürfte gemeinsamer Finanzminister werden.

Geheime Ehe des Grafen Stürgch.
Budapest, 25. Oktober. Das „Neue Budapester Abendblatt“ weiß zu melden: Wie ich von einem dem Grafen Stürgch nahestandenen Persönlichkeit erfahren habe, ist Sonntag der Nitze des ermordeten Grafen Stürgch in Wien eingetroffen. Es haben nur sehr wenige Leute Kenntnis davon, daß Graf Stürgch verheiratet war. Die große Öffentlichkeit kannte den Grafen nur als Tugendfeind. Wie ich erfuhr, hat Graf Stürgch im Jahre 1892 geheiratet und zwar eine Bürgerliche, die Tochter eines Wiener jüdischen Großhändlers. Graf Stürgch wurde in Nizza bekanntlich getraut. Er hielt keine Verheiratung geheim. Seine Gattin lebte in Ungarn bei Wien, zum Teil in Graz, wo sie ein Haus hatte. Die Gatten lebten in inangar Harmonie miteinander. Graf Stürgch war noch in den letzten Tagen eines Tage bei seiner Gattin in Graz. Eine Schwester der Gräfin ist mit einem Budapester Dienstbrillanten verheiratet.

Estalüberichte u. Raffinische Nachrichten

Das Eiserne Kreuz erhielt:
Curt Rabius, Beamter der Firma Kalle u. Co., Verkaufsstelle in Leipzig.

* Man macht sich für gewöhnlich gar nicht klar, wieviel Wasser eingeatmet werden müssen und was alles zu tun ist, ehe man Wiegendstern jemelt fertig ist, daß er in Gebrauch genommen werden kann. Dies trifft auch für Lebensmittel zu und gerade in der Zeit, wo sich ja das ganze Dichten und Trachten, Tun und Treiben um die Beschaffung von Lebensmitteln handelt, ist es ganz interessant, einen Blick in die diesbezüglichen Verhältnisse zu tun. Man hört im Publikum häufig Urtheile und Ansichten, die im ersten Augenblick eine gewisse Wahrheitsähnlichkeit für sich haben, die aber bei genauer Einsicht in die Verhältnisse sich als gänzlich falsch herausstellen, und aus dieser Unkenntnis heraus werden dann auch die Wahrnehmungen und Zuwendungen der Behörden, welche für die Beschaffung der Lebensmittel sowohl wie für deren Verteilung sorgen, als recht thöricht und ungerecht betrachtet. Die Preisprüfungsstelle, welche hierorts alle Lebensmittelfragen in den Bereich ihrer allwissendsten Beratungen zieht, hat deshalb beizufallen, des öfteren über diese und jene Maßnahmen, über Preisbildung u. dgl. uns einen Bericht zur Aufklärung des Publikums zuzustellen. Heute erfahren wir näheres über den Verlauf der Karpfen aus dem Portwieser. Der Weiber wird alle 2 Jahre geachtet und die gelungenen Fische wurden bisher an den Reichthümern vergeben, soweit sie nicht zur Wiedereinlösung des Weibers noch zur Pflanzung notwendig waren. Der Ertrag eines Fischjahrs war bisher in der Regel immer etwa 15 Centner. In diesem Jahre hat nun die Großh. Finanzstammer in sehr dankenswerter Weise der Stadt den Ertrag des Fischjahrs überlassen, damit diese ihrer Einwohnerlichkeit ein billiges Nahrungsmittel ausnahmsweise einmal wieder zuführen könne. Wer die Vorbereitungen gesehen hat, wieviel Menschen, Gedächtnis, Böttche, Wasser uvm. notwendig sind, der hat ermessen können, daß die Lasten eines derartigen Fischjahrs recht groß und daß die Selbstkosten infolgedessen selbst bei einem billigen Einkauf nicht unbedeutend sind. Der Verkaufspreis, den die Stadt eingekauft hat, war ein recht mäßiger und hätte vielleicht gerade ausgereicht, wenn der Ertrag wirklich, wie erwartet, 15 Centner betragen hätte. Weiber aber haben die Fische im Entschweilen durch die Not der Zeit auch gelitten, sie haben nicht so früher von den Spargengeldern reichliches Futter erhalten und infolgedessen sind nicht mehr wie 9 Centner geulter worden. Um den Wabang des Weibstums zu vermeiden und von vornherein eine richtige Ernährung sicher zu haben, hatte die städtische Verwaltung in Pest-Nonnen aufgefunden, ohne damit, was eigentlich selbstverständlich war und nicht erst in der öffentlichen Bekanntmachung ausgesprochen werden brauchte, daß die Gewürze zu überreichen, daß die bestellte Menge wirklich geliefert werden könnte. Bei keinem Ertrag von Lebensmitteln ist in der Zeit der Noth gegeben, daß die nöthigsten Mengen auch erhältlich sind, es muß eben ein Jeder es sich gefallen lassen, daß von der bestell-

[illegible]

Osram  die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Aufschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Ausgesellschaft, Berlin O. 17.

Das will
 in ordnen
 laßt.
 Du scheinst
 Du bist
 einmal ich
 Brautest Fort
 schickst.
 Sie sah zu
 ihren Bittern
 ich — es
 war nur lei
 mit reden m
 der Begehal

(Fortsetzung folgt.)

der alten Annahme zum Ausdruck kam, die Welt englisch umgeben zu wollen. Man brauche nur an Island zu denken, um die ganze Hohlheit der Redewendung von der freien Entwicklung und von dem Gebilde einer Familie einer glorifizierten Menschheit zu erkennen. Die Hauptfrage, auf die es ankommt, war ein Laufen nach den Neutralen hin. Statt mit einem guten Beispiel voranzugehen, daß die Verträge eingehalten werden, hat England alles aufgewendet, um Italien und Rumänien zum Bruch von Verträgen zu bestimmen. — Der „Vorwärts“ führt aus: Schon Kant hatte seine eigenen Gedanken, wenn Staatsmänner der großen Idee der internationalen Gerechtigkeit ihre Verbeugung machten. Wenn in sein Kantener, wohl aber hat er als Freund des Angelparts ein Buch über den Völkervertrag geschrieben und er weiß, daß die Idee in der Politik oft daselbst ist, wie beim Völkervertrag. Es fragt sich, ob das deutsche Volk im Friedensbunde der Völker ein freies, gleichberechtigtes Mitglied sein soll, oder ob der Versuch fortgesetzt werden soll, alle wilden Drohungen zu verwirklichen, die gegen dieses Volk geschleudert werden. So lange das deutsche Volk mit dem weiten Teil dieser Alternativen rechnen muß, so lange auf der anderen Seite der Wille vorherrscht, es zu vernichten, muß es sich gegen ein solches Ende wie seine Gegner zu schützen, wehren.

Berlin. Ueber König Konstantins Antwort auf die neueste Zumutung der Entente heißt es in verschiedenen Blättern, der König habe die Forderungen mit der größten Entschiedenheit empfangen und er soll gesagt haben, daß er den Alliierten den Völkervertrag anbieten wolle, aber wenn dies die Art sei, mit welcher die Alliierten aufzunehmen würden, so nehme er die Vorschläge zurück, die er gemacht habe.

Berlin. Am italienischen Botschaftsplatz sollen laut „Berliner Tageblatt“ wegen der Kohlennot 2000 Jüde ausgelassen sein.

Briefkasten der Redaktion.

Anfrage: 1. Vorgestern fand ein Aufruf in der Zeitung zur Geldsammlung für Weihnachtskarten für die Krieger. Im Rathaus auf der Hauptstraße wollte man meine Spende nicht nehmen. Wo wohl man das Geld ein? 2. Gestern ist der Zeitung ein Blatt vom Vaterl. Frauenverein beigelegt, die Hauptfrage aber, Angabe einer Adresse, wo man sich als Mitglied anmelden hat, fehlt.

Antwort: 1. Da dem Aufruf ist die Stadtkasse als Annahmestelle bezeichnet. Es kann also wohl nur ein Mißverständnis vorliegen. 2. Wegen der Annahme wenden Sie sich an die Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins, Frau Elise Richter, Adolfsstr. 11.

Königliches Theater.

Mittwoch, 25. Oktober, 7 Uhr, Ab. C. Rolle Bernd.

Ende etwa 10 Uhr.

Donnerstag, 26. Oktober, 7 Uhr, Ab. D. Garmen.

Kellerei-Theater.

Mittwoch, 25. Oktober, 7 Uhr, Stein unter Steinen.

Donnerstag, 26. Oktober, 7 Uhr, Lagerbericht.

Voranschläge Witterung für die Zeit vom Abend des 25. Oktober bis zum nächsten Abend:

Zunehmende Trübung, teilweise noch aufsteigend, meist trocken, etwas wärmer.

**Kohlen, Koks,
Union- und Eisformbriketts,
Brennholz u. Anthracitkohlen**

W. Gail Wwe. Biebrich a. Rh.,

Sernsprecher 13.

Kundenscheine: Ernst Gail, Wiesbadener Allee 2 und 4, Gailstr. 22.

Wasch-Seife
(gestreckt)
Doppel-Stück Mk. 2 40
gutes Seifenwasser
MOHREN-APOTHEKE MAINZ
Schulstraße 22, gegenüber Tola.

2 möbl. Zimmer
auch einzeln zu vermieten.
Adolfsstr. 13 2

Kleine Wohnwohnung
im Seitenbau an ruhige Straße
zu vermieten. Adolfsstr. 12

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Rahderstr. 100, im Laden. 1 1/2

4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör für zu vermieten. Adolfsstr. 13 1 1/2

Ofen
gerodet, geeignet für Kacheln oder
Tischplatten, zu verkaufen. Adolfs-
str. 13, 1 1/2

**Bestes
Seifen-
Ersatz**
ein Stück 30 Pfg.,
zu haben in der
Hof-Apotheke.

Fließ. Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Dr. Müller,
1290, Kellerei-Str. 13.

Kleine Wohnung
2 Zimmer u. Küche zu ver-
mieten.
Kellerei-Str. 12

Aufruf

zu einer

Weinspende für die kämpfenden Truppen

aus dem Bereiche des 18. Armee-Korps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standgehalten gegen die heranbrauenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschütterlich auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangen, vernichtendem Trommelfeuer und zahllosen Sturmangriffen haben sie standgehalten.

Unauslöschbarer Dank gebührt diesen Tapferen, die ihr Herzblut für uns eingeleitet und die Hoffnungen der Feinde zu nichts gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegesnot von unseren Fluren ferngehalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegsweihnacht ausdrücken?

Wir können es, und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem Wein, vom alten deutschen Rhein!

Die Gabe unserer heimatischen Rebendügel wird jedem tapferen Kämpfer hochwillkommen sein. Drum öffnet eure Hände und traget Alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit; es wird auch noch durch Drucksachen und durch die Presse Näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Vermittlung des stellvertretenden General-Kommandos bürgt.

Ehrenausschuß:

- | | |
|--|---|
| Dr. Böttling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. u. d. L., Wiesbaden. | Dr. Rober, Stadt- und Bezirksrabbiner, Wiesbaden. |
| Dr. Beder, Finanzminister, Darmstadt. | Kortmann, Generalleutnant a. D., 1. Vorsitzender des Hells. |
| von Büding, General der Artillerie, Gouverneur der Festung Mainz. | Landesvereins v. Roten Kreuz, Darmstadt. |
| Dr. Ernst, Konsistorialpräsident, Birtl. Geh. Ober-Kons. Rat, Wiesbaden. | Dr. von Kleiser, Birtl. Geh. Ober-Regierungsrat, Regie- |
| Graf von Francken-Sierstorff, Ertelle. | rungspräsident, Wiesbaden. |
| von Franck, Generalleutnant, Wiesbaden. | Nebel, Ober-Konsistorialpräsident, Darmstadt. |
| Dr. Giffing, Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister, M. d. S., Wiesbaden. | Ohlig, General-Superintendent, Hof- und Domprediger a. D., Wiesbaden. |
| Dr. Allian, Bischof, Limburg a. d. Lahn. | Dr. Salfeld, Professor, Rabbiner, Mainz. |
| Dr. Kirckstein, Bischof, Mainz. | von Schend, Kgl. Kammerherr, Polizeipräsident, Wiesbaden. |
| | von Stöck, Major a. D. und Weingutsbesitzer, Mittelheim. |
| | Dr. Voigt, Oberbürgermeister, M. d. S., Frankfurt a. M. |

Die Unterzeichneten haben es übernommen, in der Stadt Biebrich die Weinsammlung zu bewirken, zu der der vorstehende Aufruf auffordert. Sie bitten ihrerseits ihre Mitbürger herzlichst, sich an dem Gedeihen nach Kräften zu beteiligen und entweder Wein in Flaschen an die Sammelstelle der Kriegsfürsorge im Diafonienheim abzuliefern, oder Geld zur Beschaffung von Wein bei der Städtischen Sparkasse unter der Bezeichnung „Weinspende“ abzugeben.

Biebrich, den 23. Oktober 1916.

Jr. Deuser, Alfred Dyckerhoff, Adam Hofmann, Georg Hübschmann, Hermann Ottmann, Georg Schneider, W. H. Schneider-Guldice, Frau Kalle, Frau Olga Lewin, Frau Reih.

Der Ortsausschuß für Kriegsfürsorge
Vogl. Elise Richter.

Dankagung.

Für die so wohlthuende Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heimgang unserer lieben Entschlafenen erlitten haben, sagen wir hiermit Allen, insbesondere für die schönen Kranz- und Blumenpenden, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Jung.

Biebrich, den 25. Oktober 1916.

Krieger-Verein.

Heute Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

General-Verammlung

Um volkstümliche Gelderwerbungen bitte

Der Vorstand.

Union-Theater

ab Samstag auf 3 Tage.

Das Kriegspatenkind

Das Gedächtnis-Kinder wird reichlich nachgefragt.

2-Zimmer-Wohnung
im Hinterhaus zu vermieten.
Schulstraße 11.

3-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock mit allem Zubehör
zu vermieten. Adolfsstr. 13 1 1/2

Wesucht
fröhliche 2-Zimmer wohn.
im neuen Hause.
Adolfsstr. 13 1 1/2.

Kleiner Laden
Kellerei-Str. 17, anderweitig
ab 1. Januar zu vermieten
Kellerei-Str. 17, 1 1/2

Zuverlässige Leute
für dauernd als
Wächter
gesucht.

Wiesbad. Bewachungs-Institut

Wiesbaden, Goulinstr. 1.
Jahrg. wird bevorzugt. 3/24

Geduldigen
angenehm für Sachbearbeiter,
auch Wandarbeit. 3/24

Kleiner u. Oberber,
Wiesbaden,
Kellerei-Str. 20.

Der ältere Goldst, der Mon-
tagen ab 2. und 3. Uhr in
Veranstaltung von 2. Adolfsstr. 13
Kellerei-Str. 17, 1 1/2

Goldst. verloren
in der oberen Kellerei-Str.
Kellerei-Str. 17, 1 1/2

Stiefel-Biograph.

Wildfeuer,
der großartige Genatlend
roman in 4 Akten.

Ende für meine Handlung
auf Bühnen nachmittags von
2-4 Uhr

Junger Mädchen
aus anständiger Familie.
Abler.
Kellerei-Str. 13, 1 1/2

Monatmädchen
isolirt a. l. d. d.
Kellerei-Str. 13, 1 1/2

Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Hotel Traube,
Kellerei-Str. 13, 1 1/2

Herrn, Damen und
Kinder, Herren, Damen,
Wächter, Jagdschiffe,
Wälder, Teppiche,
Reisebedarf usw.
Halle verleiht. 3/24

Planino
gesucht. Auch, um 1000
die Geschäftsstelle der El.

Wochen-Touristen, der Mon-
tagen ab 2. und 3. Uhr in
Veranstaltung von 2. Adolfsstr. 13
Kellerei-Str. 17, 1 1/2

Goldst. verloren
in der oberen Kellerei-Str.
Kellerei-Str. 17, 1 1/2